

China, Frankreich und die Bombe

VON JOSEF JOFFE

Es darf kräftig geheuchelt werden. Nach dem chinesischen Nukleartest wischte sich der Sprecher des Moskauer Atomministeriums eine Krokodilsträne weg und erinnerte daran, daß die Menschheit danach strebe, 'Atomwaffen aus ihren Arsenalen zu verbannen'. Selbstverständlich halte sich Rußland 'streng' an den freiwilligen Teststop. Man wolle zwar auch testen, respektiere aber die 'ablehnende Haltung der Welt'.

Wer, wie die Russen, schon 715mal getestet hat, kann sich vorläufig den 716. Test verkneifen und sich so vor der allgemeinen Atom-Aversion verbeugen. Dito die Amerikaner, die 1029 Sprengsätze über oder unter der Erde gezündet haben. Frankreich und China aber, das ist ihr Pech, hinken weit hinterher. Frankreich, Atommacht erst seit 1960, hat die unkontrollierte Kettenreaktion nur 183mal ausgelöst, und China, seit 1964 im Club, hat gestern in der Wüste von Lop Nor die 43. Bombe gezündet - kein 'Bömbchen' übrigens, sondern ein schweres Ding vom ein- bis vierfachen Hiroshima-Kaliber.

Aber auch die Chinesen verfahren nach dem geflügelten englischen Wort, wonach Heuchelei die Verbeugung des Lasters vor der Tugend sei. Nie werde China Atomwaffen als erster einsetzen, beteuerte das Pekinger Außenamt - was überhaupt nicht zur Debatte steht. Keiner der fünf offiziellen Atommächte giert danach, Atomwaffen wie Gewehrkegel oder Artilleriegranaten einzusetzen. Sie alle respektieren seit fünfzig Jahren jenes atomare Tabu, das besagt: 'Du darfst sie besitzen, aber nicht benutzen'; nicht Kriegführung, sondern Abschreckung sei ihre Funktion. Die Supermächte haben lieber ihre 'kleinen' Kriege verloren - in Vietnam, in Afghanistan -, als zur 'letzten Waffe' zu greifen.

Überdies, so fügte der Außenamtssprecher hinzu, sei 'China für das totale Verbot und die Vernichtung von Atomwaffen'. Das ist genauso Augenwischerei wie das Gelübde der Franzosen: Nur noch eine Testserie und nie wieder. Auch wenn einem diese Einsicht zutiefst zuwider ist: Es wird immer Atomwaffen geben, solange nichts 'Besseres' kommt und diese Waffen verdrängt wie das Gewehr die Armbrust. Atomwaffen kann man nicht 'ent-erfinden', aber um so besser verstecken. Deshalb denken die Atommächte nicht im Traum daran, schon gar nicht Amerika und Rußland, sich selbst zu entnuklearisieren. Solange aber Atomwaffen in den Zeughäusern bleiben, wird es auch Tests geben. Daran, so darf man weiter folgern, wird auch Greenpeace nichts ändern. Auch nicht der Boykott französischen Cognacs oder die Proteste von Australien bis Ammerland.

Denn die Staaten sind nicht wie Shell - eine riesige, aber letztlich wehrlose Firma, die

dem Mammon gehorchen muß. Wenn die Leute statt bei Shell bei jener anderen Firma tanken, der die Brent Spar zu 50 Prozent gehört, dann muß Shell früher oder später einknicken. Nur: Staaten wie Frankreich und China sind andere Geschöpfe. Sie können, einmal, zurückschlagen. China verhaftet und weist aus; Frankreich droht nur ganz leise mit einem Gegenboykott - pikanterweise von australischem Uran -, und schon läßt Canberra wissen, daß man die Sache doch lieber diplomatisch bereinigen wolle.

Zweitens lassen sich Staaten nur ganz selten vorschreiben, wie sie ihre Sicherheit gewährleisten mögen. Die nationale Sicherheit, das ist der Kern staatlicher Souveränität, die sich bekanntlich nicht teilen läßt. Wenn Paris und Peking glauben, daß das letzte Glied ihrer Sicherheit an der atomaren Abschreckung hängt, dann werden sie die ultima ratio - das 'letzte Mittel' - nicht aufgeben. Müssen sie aber auch testen? Die häßliche, aber realistische Antwort lautet: Ja - wenn sie nicht die alten Besitzstände überprüfen, sondern neue Waffen entwickeln wollen.

Das wollen Paris und Peking - eine neue Waffengeneration auf dem 'Stand der Technik', den Amerikaner und Russen schon beherrschen. Deshalb können die beiden Nachzügler auch nicht wie die Großen auf Simulationen ausweichen. Die beiden Arten des Experiments - hydrodynamisch oder hydro-nuklear - zeigen nicht, ob und wie eine Bombe funktioniert, sondern nur, ob und wie sie nicht funktioniert. Bildlich gesprochen ist das wie beim Test eines neuen Rennwagens, bei dem Bremsen, Schaltung und Steuerung nur im Stand bewegt werden (hydrodynamisch - keine Kettenreaktion) oder der Motor nur ganz kurz angelassen wird (hydro-nuklear - eine Mikroreaktion).

Deshalb können sich Amerika und Rußland so tugendhaft zurückhalten; deshalb sind Peking und Paris bereit, sich gnadenlos mit Greenpeace und Freunden anzulegen. Die Chinesen werden weitertesten und die Franzosen werden ihre Achterreihe durchziehen. Dann werden sie tatsächlich aufhören - weil sie keine Tests mehr brauchen, jedenfalls nicht bis zur nächsten Generation.

Vier, fünf Jahre lang wird das Moratorium gewiß halten. Inzwischen werden Amerika und Frankreich für Milliarden Anlagen bauen, in denen sogar Wasserstoffbomben simuliert werden können. Das läßt ahnen, daß die Großen keineswegs gewillt sind, 'Atomwaffen aus ihren Arsenalen zu verbannen'. Schlimmer noch: Unterirdische Tests sind in Wahrheit ein Nebenkriegsschauplatz. Das Hauptproblem des nächsten Jahrzehnts wird es sein, jene Despoten und Terroristen am Bauen zu hindern, die mit Atomwaffen nicht bloß abschrecken, sondern Krieg führen wollen.